

Rezension: Hanna Hacker: Frauen* und Freund_innen. Lesarten "weiblicher Homosexualität". Österreich, 1870-1938

Kraml, Barbara

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kraml, B. (2016). Rezension: Hanna Hacker: Frauen* und Freund_innen. Lesarten "weiblicher Homosexualität". Österreich, 1870-1938. [Rezension des Buches *Frauen* und Freund_innen: Lesarten "weiblicher Homosexualität"; Österreich, 1870-1938*, von H. Hacker]. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 25(1), 193-194. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-50913-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

sammengestellten Überblick an empirischen Befunden. Auch wenn Winker meiner Ansicht nach gerade bei den konkreten Ansätzen, wie eine Transformation stattfinden kann, hin und wieder hinter selbst gesteckten Ansprüchen zurückbleibt, gelingt ihr ein grundlegender Schritt, um Ideen für einen Veränderungsprozess anzustoßen. Sie denkt diesen in die Gesellschaft hinein und benennt Utopien immer mit der Prämisse der sozialen Teilhabe aller, um in Zukunft tatsächlich ausreichend Ressourcen für (Selbst-)Sorge zu haben.

Gabriele Winker, 2015: Care-Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft. Bielefeld: transcript Verlag, 208 Seiten, ISBN 978-3-8376-3040

Hanna Hacker

Frauen* und Freund_innen. Lesarten „weiblicher Homosexualität“. Österreich, 1870-1938

BARBARA KRAML

Der reformulierte Titel der ersten und nun neu aufgelegten umfassenden wissenschaftlichen Aufarbeitung historischer Anfänge der Figur der ‚lesbischen Frau‘ in Österreich, „*Frauen* und Freund_innen. Lesarten ‚weiblicher Homosexualität‘. Österreich, 1870-1928*“, verspricht weniger Eindeutigkeit und mehr Dekonstruktion, weniger Apodiktik und mehr Raum für Zwischentöne und lila Graustufen. Darin kommt der Anspruch der Autorin*, die Neuauflage ihres bereits seit den 1990er-Jahren vergriffenen Buches um eine kritische Relektüre der Erstpublikation (1987) zu erweitern, treffend zum Ausdruck: *Hanna Hacker*, Soziologin* und Historikerin* mit Forschungsschwerpunkt auf feministischen und queeren Zugängen in den Cultural und Postcolonial Studies, konfrontiert ihre – im doppelten Sinne historischen – Forschungsergebnisse fruchtbringend und komplexitätserhöhend mit aktuellen theoretischen Positionen.

Das Buch beschäftigt sich mit Vorstellungen von weiblicher Homosexualität ab etwa 1870 bis 1938 in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und nachfolgend in der ersten Republik. Dazu werden historisch-konkrete Ausprägungen, Modifikationen und Rezeptionen dieser Konstruktionen in wissenschaftlichen, justiziellen, populären und künstlerischen Diskursen sowie innerhalb einer langsam entstehenden ‚Szene‘ aufgespürt und herausgearbeitet. Fünf Kapitel behandeln ein umfassendes Spektrum des Themas: Die wissenschaftliche Systematisierung weiblicher Konträr- bzw. Homosexualität im Zeitverlauf, unterschiedliche Dimensionen von Bindungen zwischen Frauen* bis Beginn des 20. Jahrhunderts, homosexuelle und frauen*politische Deu-

tungen und Strategien zum Kriegsgeschehen zwischen 1914 und 1918, die Entstehung ‚lesbischer‘ Kollektivität nach 1918 und die Einbettung frauen*bewegter und weiblich-homosexueller Zusammenhänge in Gender- und Sexualitätsregime, die sich im Kontext beginnender Emanzipation sowie aufkommender Faschismen verändern. Während die Autorin* in der Neuauflage nur geringfügig in den ursprünglichen Text der Kapitel interveniert, sind diesen sowie der Einleitung jeweils neu verfasste Relektüre-Abschnitte vorangestellt. Im Zuge dieser Relektüren aktualisiert Hacker den Stand der Forschung und reflektiert das Potenzial, die Grenzen und die gegenwärtige Verortung ihrer Mitte der 1980er-Jahre erstmals publizierten Forschungsergebnisse. Den Reflexionsrahmen bilden queertheoretische, postkoloniale, antirassistische und intersektionale Perspektiven sowie ein postmodernes Historiografieverständnis, das von der Unmöglichkeit eines objektiven Beschreibens ‚wirklicher‘ Geschichte ausgeht. Vor diesem Hintergrund wird manche konzeptuelle Unschärfe in der ursprünglichen analytischen Annäherung an Vorstellungen von weiblicher Homosexualität sichtbar und manches vormals eindeutige Postulat brüchig. Zugleich öffnet sich der forschende Blick für komplexe (Selbst-)Positionierungen von Frauen* abseits von Geschlecht und Sexualität als sozialen Ordnungskategorien und für die Verwobenheit von Geschlechts- und Sexualitätsregimen mit kolonialen, rassistischen, klassistischen und ableistischen Herrschaftsverhältnissen.

Dass Hackers Monografie eine klaffende Forschungslücke schließt und ein auf breiter Quellenbasis erarbeitetes Pionier*innenwerk zur Aufarbeitung weiblicher Homosexualitätsgeschichte(n) in Österreich darstellt, ist bereits seit der Erstauflage unbestritten. Dasselbe gilt für die vormals angezweifelte historische Existenz des Forschungsgegenstandes, frauen*liebende Frauen*. Der Mehrwert der Neuauflage lässt sich in den Relektüre-Abschnitten lokalisieren: Sie bieten einerseits einen kompakten Überblick über neuere Forschungsbefunde (z.B. betreffend feministische Auto-/Biografien oder die NS-Verfolgung lesbischer Frauen*) sowie über die verbesserte Zugänglichkeit relevanter historischer Quellen. Andererseits eröffnet sich mit der theoriebezogenen Neueinschätzung der Erkenntnisse eine inspirierende interdisziplinäre Fundgrube für weiterführende bzw. zu modifizierende Fragestellungen; so ist etwa kaum erforscht, was das bis 1971 bestehende Totalverbot gleichgeschlechtlicher Sexualkontakte für die Lebenswelten der betroffenen Frauen* bedeutete. Zudem ist die Relektüre ein gelungenes Beispiel für einen kritisch-wertschätzenden Umgang mit vorgängigen (eigenen und fremden) Texten und für eine wissenschaftliche Praxis, die die historisch-konkrete Situiertheit von Wissensproduktion ernst nimmt. Hackers Beschäftigung mit Frauen* und Freund_innen ist – nach der Anreicherung um aktuelle Theoriedebatten umso mehr – ein äußerst lesenswertes Standardwerk zu den vielgestaltigen Kultur- und Sozialgeschichten weiblicher Homosexualität in Österreich; eine anregende Verkomplizierung der Verhältnisse im besten Sinne.

Hanna Hacker, 2015: Frauen* und Freund_innen. Lesarten „weiblicher Homosexualität“. Österreich, 1870-1938. Wien: Zaglossus. 504 S., ISBN 978-3-902902-34-4.